

■ DR. MED. DOROTHEE DÖRR

Im Interview

Ethische Konfliktberatung in der Klinik

ÄRZTIN: Die Möglichkeiten der modernen Medizin stellen sowohl Behandlungsteams sowie Patientinnen und Patienten als auch deren Angehörige bzw. Betreuende immer wieder vor ethisch schwierige Entscheidungssituationen. Sie sind Referentin für Klinische Ethikberatung und leiten das Klinische Ethik-Komitee der Universitätsmedizin Mannheim. Welche Ziele setzt sich ein klinisches Ethik-Komitee?

Dr. med. Dorothee Dörr: In ethischen Konfliktsituationen, die im Rahmen der Patientenversorgung auftreten, wird den Beteiligten Unterstützung zur Klärung und Lösung dieser konkreten Einzelfallkonflikte angeboten. Meistens geht es darum, sehr komplexe Entscheidungsprozesse hilfreich zu begleiten und zu optimieren. Dies kann in Form von Teambesprechungen, moderierten Angehörigengesprächen oder Ethikkonsilen erfolgen. Darüber hinaus organisiert das Ethik-Komitee Fortbildungen für die Klinikumsmitarbeiterinnen- und mitarbeiter sowie öffentliche Veranstaltungen mit dem Ziel, die Sensibilisierung und Diskussion über medizinethische Fragestellungen zu fördern.

ÄRZTIN: Im Rahmen von Ethikberatungen führen Sie auch Gespräche mit Patientinnen und Patienten bzw. mit deren Angehörigen. Gibt es wiederkehrende Konfliktsituationen, für die Sie gemeinsam nach Lösungen suchen? Können Sie von Beispielen berichten?

Dr. med. Dorothee Dörr: Wenn Patientinnen und Patienten lebensbedrohlich erkranken und selbst nicht mehr entscheidungsfähig sind, stellt dies häufig auch für ihre Angehörigen eine existenzielle Bedrohung dar und sie können mit ihrer Rolle als Stellvertreter überfordert sein. Insbesondere wenn sie das Gefühl haben, dass sie über Leben und Tod des Ehepartners oder des Kindes zu entscheiden haben. Diese Situation erlebte die Ehefrau eines Patienten, bei dem eine fortschreitende, degenerative, neuromuskuläre Erkrankung diagnostiziert wurde, die zur notfallmäßigen Krankenhauseinweisung

führte. Es stellte sich die Frage, ob eine lebensverlängernde Therapie oder eine palliative Begleitung durchzuführen sei. Konfrontiert mit den Fragen der Ärzte spürte diese Frau eine deutliche Ambivalenz. Sie wünschte ihrem Mann die Erlösung von seinem Leiden, gleichzeitig fühlte sie sich schuldig, dass sie nicht alles einforderte für sein Weiterleben. Weiterführend waren in diesem Fall mehrere Gespräche, in denen sie darüber aufgeklärt wurde, dass nicht sie die Entscheidung über die Durchführung oder den Verzicht lebenserhaltender Maßnahmen treffen müsse, sondern dass sie lediglich den behandelnden Ärztinnen und Ärzten mitteilen soll, was ihr Mann in dieser Situation entschieden hätte. Mit dieser Sichtweise konnte gemeinsam mit den Ärztinnen und Ärzten eine tragbare Lösung gefunden werden.



Ethikberatung als Instrument der Teamstärkung

ÄRZTIN: Sie begleiten auch die behandelnden Teams auf den Visitenrundgängen auf den Intensivstationen. Wie gelingt es, Ethikberatung in diesem Setting gezielt einzusetzen?

Dr. med. Dorothee Dörr: Es handelt sich um einen kollegialen, konsiliarischen Austausch, der während dieser Visiten stattfindet. Wichtig ist dabei, die Visitedauer nicht unnötig zu verlängern. Häufig ergeben sich Fragen zur Therapiezielfindung bei strittiger medizinischer Indikation und unklarer Prognose bei nichteinwilligungsfähigen Patientinnen und Patienten. Hier kann die Gelegenheit genutzt werden, um kurze Ad-hoc-Fallbesprechungen durchzuführen oder Lösungswege für absehbare Konflikte im Vorfeld zu erörtern.

ÄRZTIN: Welche Fortbildungsschwerpunkte bieten Sie für Ärzteschaft und Pflegende an Ihrem Klinikum an?



Dr. med. Dorothee Dörr, M.A.

Dr. med. Dorothee Dörr: Die inhaltlichen Schwerpunkte der Fortbildungsangebote zielen auf die praktischen Problemfelder, die im klinischen Alltag auftreten. Dazu zählen etwa Fragen zur Therapiezielfindung zu Lebensbeginn bzw. Lebensende, Vorgehensweisen zur Klärung des mutmaßlichen Patientenwillens und zur angemessenen Beurteilung und Prüfung von Patientenverfügungen. Außerdem werden Modelle für strukturierte ethische Fallbesprechungen auf den Stationen vorgestellt.

ÄRZTIN: Wenn Sie Ihre Zeit in Mannheim Revue passieren lassen, was hat Sie während Ihrer Tätigkeit am meisten beeindruckt?

Dr. med. Dorothee Dörr: In ethischen Entscheidungssituationen war spürbar, dass neben den unmittelbar betroffenen Patientinnen, Patienten und Angehörigen durchaus auch die Behandelnden zu den Betroffenen zählten und dass bei ethischen Kolleginnen und Kollegen das Bedürfnis vorhanden ist, über Konfliktsituationen zu sprechen. Die Offenheit, mit der Klinikumsmitarbeiterinnen- und mitarbeiter die moralischen Fragen formuliert haben, und ihre Bemühungen, differenzierte, weiterführende Auseinandersetzungen mit den Problemen zu erreichen, haben mich nachhaltig beeindruckt. Gerade im intensivmedizinischen Bereich, der ständig und mitunter sehr schnelle Entscheidungen von großer Tragweite von den Beteiligten abverlangt, kann Ethikberatung unter anderem als Instrument der Teamstärkung sehr sinnvoll eingesetzt werden.

Das Gespräch führte Gundel Köbke.